

Inhalt

Vorwort zur dritten Auflage	9
1. Einladung in die Psychologie	11
2. Psychologie als Wissenschaft	15
2.1. Psychologie in Europa: Lange Vergangenheit, kurze Geschichte (<i>Elisabeth Baumgartner</i>)	15
2.2. Was ist eigentlich Psychologie?	24
2.2.1. Eine Annäherung	24
2.2.2. Teilgebiete der Psychologie	26
2.3. Psychologische Erkenntnis: Weichenstellungen im Erkenntnisprozess	28
2.4. Psychologische Untersuchungsperspektiven	30
2.4.1. Unterschiedliche Wissenschaftsauffassungen	30
2.4.2. Zusammenfassende Übersicht	32
2.5. Forschungsmethoden in der empirischen Psychologie	33
2.6. Daten und Konstrukte in der empirischen Psychologie	36
2.6.1. Die Bedeutung von Daten im psychologischen Erkenntnisprozess	36
2.6.2. Die Interpretation von Daten	37
2.6.3. Psychologische Daten-Verarbeitung	39
2.6.4. Beschreibende Statistik	39
2.6.5. Inferenzstatistik – oder: Irren ist menschlich	41
3. Psychologie der Person	45
3.1. Bilder vom Menschen	45
3.1.1. Alltagsvorstellungen über »Persönlichkeit«	45
3.1.2. Persönlichkeit – Eine neuzeitliche Erfindung	46
3.1.3. Person als Gegenstand der Psychologie	49
3.1.4. Die Normalverteilung als Modell zur quantitativen Beschreibung von Unterschieden	50
3.1.5. Sprachliche Beschreibung von Individualität	52
3.2. Drei Beispiele von Persönlichkeitstheorien	54
3.2.1. Vorbemerkung	54
3.2.2. Sigmund Freud: Die psychoanalytische Theorie (<i>Maria Langfeldt-Nagel</i>)	55
3.2.3. Carl R. Rogers: Eine Theorie der Psychotherapie, Persönlichkeit und der zwischenmenschlichen Beziehungen	61
3.2.4. Kenneth J. Gergen: Persönlichkeit als soziale Konstruktion	65

4.	Psychologie der Entwicklung und Erziehung	71
4.1.	Entwicklungspsychologie als wissenschaftliches Programm	71
4.1.1.	Zwei Grundpositionen	71
4.1.2.	Entwicklungspsychologie, wozu?	75
4.1.3.	Theoretische Perspektiven	77
4.2.	Vier Beispiele von Entwicklungstheorien	78
4.2.1.	Vorbemerkung	78
4.2.2.	Jean Piaget: Theorie der kognitiven Entwicklung	79
4.2.3.	Lawrence Kohlberg: Die Entwicklung des moralischen Urteils	86
4.2.4.	Erik H. Erikson: Theorie der psychosozialen Entwicklung	90
4.2.5.	Lew Vigotski: Theorie der kulturhistorischen Entwicklung	93
4.3.	Die Entwicklung im Lebenslauf	99
4.3.1.	Säuglingsalter und frühe Kindheit	99
4.3.2.	Kindheit	102
4.3.3.	Jugendalter	105
4.3.4.	Erwachsenenalter	108
4.3.5.	Alter	109
4.4.	Lernen als zentraler Begriff für Entwicklung und Erziehung	112
4.4.1.	Lernen im Alltag und als Gegenstand der Psychologie	112
4.4.2.	Einfache Lernarten: Klassisches und instrumentelles Konditionieren	113
4.4.3.	Lernen durch Nachahmen	117
4.5.	Erzieherisches Verhalten	119
4.5.1.	Erziehungsstile	119
4.5.2.	Dimensionen erzieherischen Verhaltens	121
4.5.3.	Erziehung als soziale Interaktion	125
4.5.4.	Erziehungsziele und »Zeitgeist«	127
4.6.	Ein Fall aus der Erziehungsberatung	128
5.	Soziale Interaktion und Kommunikation	135
5.1.	Geläufige Vorstellungen von Kommunikation	135
5.2.	Zwei Sichtweisen auf Kommunikation	137
5.2.1.	Ausdrucksmodelle von Kommunikation	137
5.2.2.	Systemmodelle von Kommunikation	139
5.3.	Dimensionen Sozialer Interaktion	143
5.3.1.	Interaktive Bezogenheit des Handelns	143
5.3.2.	Kontextuelle Gebundenheit der Bedeutung von Äußerungen und Handlungen	146
5.3.3.	Prozessualität des interaktiven Geschehens	149
5.3.4.	Materialität der Redebeiträge	150
5.4.	Psychologische Aspekte Sozialer Interaktion	154
5.4.1.	Identität	155
5.4.2.	Denken und Erfahrung	159
5.4.3.	Macht und Beeinflussung	161
5.5.	Personenwahrnehmung	166

5.5.1.	Personenwahrnehmung als Konstruktion – das Bild, das wir uns von Anderen machen	166
5.5.2.	Konstruktionsprinzipien der Personenwahrnehmung	168
5.5.3.	Die Differenz von Selbst- und Fremdwahrnehmung	170
5.6.	Einstellungen	172
5.6.1.	Der Bauplan von Einstellungen	172
5.6.2.	Die Funktionen von Einstellungen	174
5.6.3.	Die Interaktionsdynamik von Einstellungen	175
5.7.	Zuschreibung von Ursachen – Attribution in der sozialen Interaktion	177
5.7.1.	Naive Analyse des Verhaltens	177
5.7.2.	Attributionstendenzen	178
5.7.3.	Attributionskomplexe – naive Theorien	179
5.8.	Die soziale Gruppe als Interaktionskonstellation	181
5.8.1.	Interaktionskonstellationen	181
5.8.2.	Die treibende Kraft – Momente der Gruppendynamik	184
5.8.3.	Prozess-Gestalten – Entwicklungsmuster in Gruppen	187
5.8.4.	Sicherheit und Ordnung – Strukturbildung in Gruppen	190
6.	Psychologische Diagnostik und Gutachten	193
6.1.	Grundlagen psychologischer Diagnostik	193
6.1.1.	Aufgaben, Ziele, Definition	193
6.1.2.	Übersicht über diagnostische Datenquellen	196
6.2.	Beobachtung und Beobachtungsprotokolle	198
6.3.	Diagnostische Gesprächsformen: Anamnese und Exploration	200
6.4.	Psychometrische Tests	202
6.4.1.	Grundlagen und Überblick	202
6.4.2.	Zwei Beispiele psychometrischer Leistungstests	205
6.4.3.	Ein Beispiel für psychometrische Fragebögen	210
6.5.	Projektive Tests	213
6.5.1.	Grundlagen und Überblick	213
6.5.2.	Zwei Beispiele projektiver Tests	215
6.6.	Der diagnostische Prozess und das psychologische Gutachten	216
6.6.1.	Der diagnostische Prozess	216
6.6.2.	Beispiel eines Persönlichkeitsgutachtens	219
7.	Psychologie der Intervention	223
	<i>(Friedrich Ch. Sauter)</i>	
7.1.	Psychotherapie als psychologische Intervention	223
7.2.	Die Psychoanalyse – die erste Schule der Tiefenpsychologie	225
7.2.1.	Vorgehen und Methode	225
7.2.2.	Psychoanalytische Theorie zur Entstehung psychischer Störungen	229
7.2.3.	Zusammenfassung	233
7.3.	Verhaltenstherapie	234

7.3.1.	Vorgehen und Methode	234
7.3.2.	Theoretische Grundlagen der Verhaltenstherapie	237
7.3.3.	Zusammenfassung	239
7.4.	Klientenzentrierte Psychotherapie (Gesprächspsychotherapie)	240
7.4.1.	Vorgehen und Methode	240
7.4.2.	Theorie der klientenzentrierten Gesprächspsychotherapie	243
7.4.3.	Bedingungen des therapeutischen Prozesses	244
7.4.4.	Entstehung psychischer Störungen	246
7.4.5.	Zusammenfassung	250
7.5.	Indikation: Wer braucht eine Psychotherapie?	250
7.6.	Effektivität und Wirkungsweise von Psychotherapie	255
7.6.1.	Wirkt Psychotherapie überhaupt?	255
7.6.2.	Wie wirkt Psychotherapie?	258
8.	Psychologische Aspekte sozialer Professionalität	263
8.1.	Gesprächsgestaltung – am Beispiel von Beratungsgesprächen	263
8.1.1.	Die Forderung nach kommunikativer Kompetenz	263
8.1.2.	Eine Rahmentheorie kommunikativer Kompetenz	266
8.1.3.	Anwendungsfeld: Beratungsgespräche	268
8.2.	Selbst- und Fremdwahrnehmung – am Beispiel interkultureller Arbeit	273
8.2.1.	Einführungsbeispiel: Eine gescheiterte Aussprache	273
8.2.2.	Mechanismen der Eindrucksbildung und Personenwahrnehmung	274
8.2.3.	Kulturelle Unterschiede in der Eindrucksbildung	275
8.2.4.	Die Bedeutung interkultureller Arbeit für sozialpädagogisches Handeln	276
8.2.5.	Fremde Welten vor Ort – Streetwork und Ethnographie von Jugendgruppen	277
8.3.	Konfliktbewältigung – am Beispiel Mediation	279
8.3.1.	Ein ganz normaler Konflikt	279
8.3.2.	Schlichtung und Mediation	279
8.3.3.	Ein Anwendungsbeispiel	282
8.4.	Umgang mit Emotionen – am Beispiel der Betreuung von Sterbenden	290
8.4.1.	Sozialpädagogen sind Gefühlsarbeiter	290
8.4.2.	Hospiz als Ort des Sterbens	291
8.4.3.	Sterbe-Begleitung als Grundkonzept für Gefühlsarbeit im Hospiz	292
	Literatur	297
	Sachregister	305